

Starterpaket Ein Quadratkilometer Bildung

Dr. Pia Gerber, Christel Grünenwald, Sascha Wenzel

Die nachfolgenden Kriterien markieren Startvoraussetzungen für Ein Quadratkilometer Bildung. Sie entstanden in der Reflexion von Anfangserfahrungen in den bestehenden sieben Standorten in Berlin Neukölln und Moabit, in Mannheim, Herten, Wuppertal, Hoyerswerda und Bernsdorf. Die Kriterien zielen sowohl auf Fragen nach den professionellen Haltungen künftiger Programmteilnehmer als auch auf strukturelle Bedingungen.

Auf welchen Leitgedanken bezieht sich Ein Quadratkilometer Bildung?

Der *Leitgedanke* von Ein Quadratkilometer Bildung heißt: „Kein Kind, keine Jugendliche, kein Jugendlicher geht verloren.“ Deswegen stärken wir Kinder, Jugendliche, aber auch Eltern und erwachsene Lernbegleiterinnen und -begleiter in ihren individuellen Bildungsbedürfnissen und Kompetenzen. Dabei setzen wir an den Stellen an, an denen Kinder und Jugendliche zu scheitern drohen.

Damit Kinder und Jugendliche gut aufwachsen können, brauchen sie eine wertschätzende pädagogische Haltung, die sie in allen Bildungseinrichtungen des Stadtteils wiedererkennen. Erst dadurch erleben sie sich als aufgehoben, können Vertrauen entwickeln, verlässliche Bindungen erfahren und das eigene Lernen reflektieren.

Welche Haltungen liegen Ein Quadratkilometer Bildung zugrunde?

In Ein Quadratkilometer Bildung wird von Anbeginn bewusst darauf verzichtet, einer Gruppe von Menschen oder Institutionen die Schuld am Scheitern von Kindern und Jugendlichen zuzuschreiben. Stattdessen begegnen sich Menschen in Ein Quadratkilometer Bildung anerkennend und konfliktbewusst, mit einer fragend-interessierten *Grundhaltung* und der Bereitschaft, Lösungen vor Ort auszuhandeln und miteinander zu lernen.

Ein Quadratkilometer Bildung zielt auf darauf, *Potenziale* aller Kinder und Jugendlichen in einem benachteiligten Quartier zu entdecken und zu stärken. Er reagiert auf vom *Scheitern* bedrohte Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen aus armen Familien und trägt systematisch zum Nachteilsausgleich bei.

Von welchen Startvoraussetzungen gehen wir aus, was geschieht im Startjahr?

Ein Quadratkilometer Bildung entsteht um eine Grundschule und Kindertagesstätten in einem kleinräumigen *Entwicklungsgebiet*, in dem – je nach Größe der Kommune insgesamt – ein Anteil von 6.000 bis 18.000 Bewohnerinnen und Bewohnern lebt.

Der sozialräumliche *Bedarf* für Ein Quadratkilometer Bildung leitet sich unter anderem aus erhobenen Sozialdaten und lokalen Bildungsberichten ab. Das Entwicklungsgebiet für Ein Quadratkilometer Bildung wird in einem *Aushandlungsprozess* zwischen kommunaler Politik und Verwaltung, Stiftungen, Bildungseinrichtungen und lokal engagierten Menschen ausgewählt.

Zu den Voraussetzungen von Ein Quadratkilometer Bildung gehört, dass es eine *Gruppe* von Menschen in Teams und Leitungen von Schulen und Kindertagesstätten gibt, die mit ihm die eigenen Handlungsmöglichkeiten gezielt erweitern wollen. Für die Beteiligung von Einrichtungen an Ein Quadratkilometer Bildung braucht es positive *Voten* der ganzen Teams.

Eltern liegt der Bildungserfolg der eigenen Kinder am Herzen. Diese Perspektive bringen sie in die Startphase von Ein Quadratkilometer Bildung und in dessen Konzeption ein.

Ein Quadratkilometer Bildung startet *offen*. Erst nach einer tiefgehenden gemeinsamen Analyse, wo und woran Kinder und Jugendliche scheitern und welche akzeptierten Handlungsmodelle an welchen Stellen bereits bestehen, werden Lösungsansätze übertragen oder entwickelt. Ob andernorts erfolgreiche Praxisvorschläge aufgenommen werden können, hängt davon ab, zu welchen Ergebnissen die Beteiligten in diesem Prozess gelangen.

Die Beteiligten machen sich in der Startphase bewusst, dass Ein Quadratkilometer Bildung bedeutet, alle Kinder und Jugendlichen in ihren individuellen Bildungsbedürfnissen und Lebenswelten *kennenzulernen*, sich über sie auszutauschen und auf dieser Basis gemeinsame Vorstellungen über Ziele, Kooperationen und Praxislösungen zu entwickeln. Deshalb beginnen Bildungseinrichtungen damit, sich auf *Gemeinsamkeiten* zu verständigen und übergreifende *Handlungsmodelle* zu erproben.

In der Startphase wird eine gemeinsame *Jahreskonferenz* mit Beteiligten aus den Einrichtungen und dem Stadtteil durchgeführt. Diese Konferenz dient der Entwicklung gemeinsamer Ziele, Maßnahmen und der Praxisreflexion. Sie wiederholt sich jährlich.

Während der gesamten Programmdauer von zehn Jahren muss neben Ausgaben für die Pädagogische Werkstatt und deren Personal – die Praxisbegleitungen für Kita und Schule – ein frei verfügbares *Entwicklungsbudget* in Höhe von jährlich 50.000 EUR für pädagogische Antworten auf das Scheitern von Kindern und Jugendlichen bereitgehalten werden. Dabei braucht es immer freie Mittel für die Suche nach neuen Wegen. Das Entwicklungsbudget liegt in den Händen der Leiterin, des Leiters der Pädagogischen Werkstatt und wird nach vor Ort auszuhandelnden Kriterien verwendet.

Spätestens zum Ende der Startphase wird eine *Pädagogische Werkstatt* vor Ort gegründet. In ihr arbeiten insbesondere Praxisbegleiterinnen und -begleiter mit schul- und kleinkindpädagogischen Profilen. Das Personal der Pädagogischen Werkstatt kann bei unterschiedlichen Verwaltungen, bei Stiftungen oder freien Trägern angestellt sein. Es kann weitgehend professionell frei auf die Situation vor Ort reagieren. Die Fachaufsicht über die Pädagogische Werkstatt und ihr Personal liegt bei ihrer Leiterin, ihrem Leiter.

Frühzeitig werden *Ehrenamtliche* mobilisiert, die dabei begleitet werden, eine qualifizierte Rolle im Regelalltag von Kita und Schule zu spielen.

Welche institutionellen Rollen begegnen sich in Ein Quadratkilometer Bildung?

Der jeweilige Ein Quadratkilometer Bildung wird durch mindestens eine *federführende Stiftung* begleitet. Federführend ist die Freudenberg Stiftung oder eine von ihr mandatierte lokale Stiftung, die sich auf einen Investitionszeitraum von zehn Jahren verpflichtet. Federführende Stiftungen suchen bereits in der Anfangsphase die Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen sowie mit Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, die ihre eigenen Akzente einbringen und mit denen eine gemeinsame Steuerungsstruktur verabredet wird.



Ein Quadratkilometer Bildung schließt an *Reformbewegungen* von Kommunen und Ländern an. Allen gemeinsam ist die Absicht, Magnetschulen für abgehängte Stadtteile zu entwickeln.

Ein Quadratkilometer Bildung wird vor Ort durch einen lokalen freien *Träger* im Auftrag der beteiligten Stiftungen und Verwaltungen begleitet, unterstützt und verwaltet. Dieser Träger kann bereits bestehen oder im weiteren Prozess gegründet werden. Wichtigste Voraussetzung für einen lokalen Träger ist seine fachliche Eignung mit Blick auf die Handlungsfelder Bildung in Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen, Integration und Stadtteilentwicklung. Er muss den zivilgesellschaftlichen Gestaltungsanspruch, der hinter Ein Quadratkilometer Bildung steht, verkörpern, vor Ort akzeptiert sein und darf nicht in den Wettbewerb mit anderen Trägern oder Institutionen treten.

Ein Quadratkilometer Bildung sucht in der Region nach Partnerschaften in universitärer *Lehre* und *Forschung*.

Auf welches überregionale Netzwerk stützen sich lokale Ein Quadratkilometer Bildung?

Lokale Ein Quadratkilometer Bildung sind Teil eines lernenden Systems. Die Beteiligung an der Mobilien Lernplattform des Stiftungsverbundes Ein Quadratkilometer Bildung garantiert Austausch, Beratung, Fortbildung und Qualitätsentwicklung.

Lokale Ein Quadratkilometer Bildung verpflichten sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf die Standards des Stiftungsverbunds Ein Quadratkilometers Bildung.